

Homilie zu Jes 40, 1-3.9-11 und Lk 3, 15-16.21-22
 Taufe des Herrn (Lesejahr C)
 8.1.1989 Himmelspforten

Das ist jedesmal eine unerhört große Sache, daß wir uns versammeln können und daß wir dann in der Versammlung den Mund auftun dürfen und Worte sagen, Worte der Verkündigung. Laßt uns ein Gespür entwickeln für diese wunderbare Sache! So laßt uns nun in solchem Raum und Rahmen diesen Gedanken denken:

Natur gibt es, Verläufe der Natur, und die Verläufe der Natur sind unerbittlich - im Schönen wie im Schrecklichen. Mensch ist Natur, auch er den Verläufen der Natur anheimgegeben - im Schönen und im Schrecklichen. Aber nun ist es doch wahr: Menschen, wir, solche, dürfen zusammenkommen - die Zusammenkunft, die Versammlung, zur Begegnung. Und das bringt in die Unerbittlichkeit des Ablaufs der Natur, unserer, eine Korrektur - im Schönen wie im Schrecklichen: Wir werden in die Begegnung zueinander gerufen, sind am Ende das, was wir so kühn waren zu nennen "Gemeinschaft", "Gemeinde", "erlesene Gemeinde". Das ist, als werde jedesmal in unserer Versammlung das Böse verbrannt, weggebrannt, und das Schöne geadelt. So weit das, was wir schauen.

Und nun der heutige Text: Er sieht uns - wiewohl Gemeinde, Gemeinschaft, erlesene Gemeinde, wiewohl, im Schönen wie im Schrecklichen, zurechtgerückt - doch so, wie es ist: Wir sind allemal und immer wieder fortgesetzt in Zusammenbrüchen. Ein gewaltiges Wort? Als Betroffene wissen wir Bescheid über Zusammenbrüche. Und jetzt ist etwas gefragt: Hält Gemeinschaft stand, Zusammenbrüche aufzufassen, aufzufangen? Und nun werden wir verwiesen auf das, was da unter uns ist, was da Mehr ist, auf Gott. Und von ihm heißt es, daß von ihm her uns zuzusprechen sei: "Tröstet, tröstet mein Volk, redet zum Herzen Jerusalems", verkündet der Stadt am Ende einen Sieg. Wir werden unserer Zusammenbrüche Herr werden dürfen, werden bestehen dürfen.

Er, Gott, wird dann genannt ein Hirte, ein Starker. "Er kommt als der Starke". Sein Arm hat für uns es geschafft, er hat uns gewonnen, und wie ein Hirte ist er in unserer Mitte. Versuchen wir, vom Bilde herzukommen bis an die Erfahrung, an die Erfahrung von Wirklichkeit: In unserer Versammlung, in unserer Gemeinschaft, wo wir aufeinander zukommen zur Begegnung, soll das noch geschehen dürfen: daß wir aus Zerrüttungen, aus Zusammenbrüchen heraus uns fassen dürfen, fangen dürfen, die Gemeinschaft sich erneuert, und dies eben unsere selige Erfahrung ist: In unserer Mitte ist Gott, ein Hirte, wir seine Lämmer, die er trägt auf seinem Arm, wie Schafe, die er führt, behutsam. Wir dürfen dem Bilde nachgehen, bis wir die Wirklichkeit gefunden haben. Und dann werden wir entdecken, wenn wir ganz durchkommen, daß am Ende dieser Gott dich braucht für den und dich braucht für den, das eine braucht fürs andere, damit das zur Erfahrung komme: Eben grad erst Beholfene, sollen wir in Gottes Namen als wie Hirten, wie Helfende sein, einander.

Und nun laßt uns das noch einmal im Großen sehen: Die Natur läuft, unerbittlich, im Schönen, im Schrecklichen. Mensch ist Natur, und es verläuft mit ihm, unerbittlich, im Schönen und im Schrecklichen. Aber diesem Menschen, uns, ist es bereitet worden, eine Unterbrechung zu machen, zusammenzukommen, uns zu finden, Gemeinde zu bilden, Gemeinschaft, erlesene Gemeinschaft, die Erfahrung machen zu dürfen, daß der Unerbittlichkeit im Schönen wie im Schrecklichen Einer gewachsen ist, der, was da schön heißen mochte, adelt, der, was da schrecklich heißen mochte, wegbrennt. Wir können aufleben in Ihm, der unser Hirte ist.

Und nun noch das letzte: Er hat uns nun einen aus uns, einen Menschen, für uns gesetzt als den Hirten in seinem Namen, Jesus Christus. Er ist es, den wir am Schluß schauen als den, der uns in unsere Mitte gegeben ist. Und wenn wir dann nachher essen und trinken vom Tische des Herrn, dann essen und trinken wir die Gemeinschaft mit Ihm, dann essen und trinken wir dies Leben. Darauf laßt uns setzen!